

3f Open Access in konsortialer Perspektive

Einführung

Konsortiales Handeln wird im Bibliothekszusammenhang in der Regel assoziiert mit der Praxis gemeinschaftlicher Lizenzierung, also dem koordinierten Erwerb von Nutzungsrechten an elektronischen Ressourcen. Überträgt man dieses Prinzip des konzertierten Vorgehens auf den Open-Access-Kontext, so ergeben sich insbesondere Ansatzpunkte für die Verbindung aus Subskriptions- und Open-Access-Modell in ein- und demselben konsortialen Vertragszusammenhang, wie etwa bei den sogenannten Offsetting-Verträgen oder der flankierenden Regelung von Grünen Open-Access-Rechten in Bezug auf die lizenzierten Inhalte. Darüber hinaus lässt sich gemeinschaftliches Vorgehen auch bei Verträgen anwenden, welche die Konditionen für das Publizieren im genuin Goldenen Open Access regeln. Etwas weiter gefasst kann Open Access aus konsortialer Perspektive schließlich so interpretiert werden, dass gemeinschaftliche Anstrengungen dezidiert unter Transformationsgesichtspunkten unternommen werden, eine Initiative also die Kräfte bündelt, um den Übergang vom Subskriptionsmodell zum Open-Access-Modell aktiv zu gestalten. Darunter fallen nicht nur global angelegte Projekte wie SCOAP³ oder Knowledge Unlatched, die unten näher erläutert werden, sondern auch jeder Offsetting-Vertrag sollte grundsätzlich von der Prämisse der Transformation geleitet sein. Im Übrigen ist jeder dieser Ansätze immer auch unter einer Infrastruktur- und Workflowperspektive zu betrachten, für die sich im konsortialen Kontext spezielle Synergieeffekte, aber auch Herausforderungen etwa im Sinne des Komplexitätsgrades ergeben können.

Das vorliegende Kapitel versteht sich als Querschnittsbeitrag, der ausgewählte Konzepte und Modelle, die an anderer Stelle im Detail vorgestellt und diskutiert werden, unter dem speziellen Blickwinkel gemeinschaftlichen Handelns zusammenführt.

Offsetting im konsortialen Kontext

In den Empfehlungen der Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen zur Open-Access-Transformation werden Offsetting-Verträge definiert als Vereinbarungen, „die die Transformation von Subskription zu Open Access über die Verrechnung von Subskriptionskosten und Artikelbearbeitungsgebühren

zu erreichen versuchen“ (Empfehlungen zur Open-Access-Transformation, 2016, S.6).¹ Der Rahmen eines Vertrags, in dem der Zugang zu einem Paket von Subskriptionszeitschriften geregelt ist, wird also dafür genutzt, gleichzeitig vor Ort entstehende Kosten für die Publikation von Artikeln im in der Regel hybriden Open Access in eben diesen Zeitschriften mit den Subskriptionskosten in Beziehung zu bringen. Dabei geht es nicht nur um die Vermeidung doppelter Kosten für Subskription und Publikation (sog. „double dipping“),² sondern insbesondere auch um einen aktiven Beitrag zur Transformation, indem ein ökonomisch vertretbarer Rahmen für das systematische Publizieren im Open Access geschaffen wird, der zum Erreichen einer kritischen Masse beitragen und damit zum letztendlichen Flipping der Zeitschriften hin zu Gold Open Access auf globaler Ebene führen soll.

Die Umsetzung eines Offsetting-Konzepts ist nicht zwingend an einen konsortialen Rahmen gebunden, aber in gewisser Weise sind Konsortialabschlüsse über Zeitschriftenpakete für ein solches Vorgehen prädestiniert. Da das Publikationsverhalten von Autorinnen und Autoren nicht unbedingt durchgängig mit dem lokalen Zeitschriftenportfolio einer Bibliothek korrespondiert, lässt sich die gemeinsame Betrachtung von Subskriptions- und Publikationskosten am besten vornehmen, wenn sie sich auf das gesamte Portfolio eines Verlags oder zumindest den fachlich relevanten Ausschnitt bezieht. Dabei ist zu konstatieren, dass Konsortialverträge unter Umständen erst für eine Offsetting-Komponente ertüchtigt werden müssen, indem sie im ersten Schritt auf eine bestandsunabhängige Basis gestellt werden sollten. Damit ist gemeint, dass sich die Kosten nicht mehr von konkreten Subskriptionen ableiten, sondern ein Pauschalbetrag für das Zeitschriftenspektrum des Verlags vereinbart wird, der veränderten Parametern folgt und die Berücksichtigung von Publikationsgebühren in der Gesamtkalkulation erheblich erleichtert. Für die gemeinsame Betrachtung von Article Processing Charges (APC) und Subskription lassen sich eine Reihe von Varianten finden, welche die Open-Access-Komponente mehr oder minder konsequent einbringen.³ Eine eher konservative Form, wie sie insbesondere von der Royal Society of Chemistry (RSC) bereits zu einem frühen Zeitpunkt in dem Programm „Gold for Gold“ (<http://www.rsc.org/journals-books-databases/open-access/gold-open-access/#gold-for-gold>) eingeführt wurde, ist die Vergünstigung von Publikationsgebühren mittels Gutscheinen, d. h. im Rahmen eines Subskriptionsvertrags werden in einem definierten Wert Tokens ausgegeben, die für hybrides Publizieren im Open Access eingesetzt werden können. Derartige Modelle, bei denen Publikation

¹ Vgl. dazu auch den Beitrag zu Offsetting in Kapitel 3e.

² Wie Mittermaier (2015) zeigt, ist die Politik vieler Verlage bezüglich der Vermeidung von Double-Dipping-Effekten auf einer globalen Ebene in der Tendenz intransparent und unbefriedigend. Offsetting führt hingegen Subskriptions- und Publikationskosten unmittelbar an der Stelle zusammen, an der sie entstehen.

³ Vgl. zu den Prinzipien des Offsetting, wie sie insbesondere in Großbritannien von Jisc Collections in einem konsortialen Rahmen praktiziert werden, auch Earney (2015).

und Subskription noch relativ unverbunden nebeneinander stehen, führen in einem konsortialen Kontext zu der Frage, nach welchen Kriterien die limitiert verfügbaren Gutscheine an die beteiligten Einrichtungen verteilt werden, ermöglichen aber auch das optimierte Ausschöpfen des Guthabens durch einen gemeinsamen Zugriff auf den Gutscheinpool. Eine Spielart davon, bei der sich diese Verteilungsfragen weniger stellen, ist die Vereinbarung von Rabatten auf APCs.

Konsequenter im Sinne der Transformation sind Verträge, bei denen jede Publikation, die an einer Teilnehmerinstitution entsteht, bei dem entsprechenden Verlag automatisch im Open Access publiziert wird, wenn eine Autorin bzw. ein Autor nicht explizit widerspricht. Die so entstehenden Publikationskosten werden in einem Verrechnungsmodell von den Subskriptionskosten abgezogen. In einem konsortialen Rahmen stellt sich dabei insbesondere die Frage, wie die jeweils lokal anfallenden Publikationskosten mit dem entsprechenden Anteil eines Konsortialteilnehmers an den Gesamtkosten verrechnet werden. Geht man davon aus, dass die Subskriptionskosten in einem bestandsunabhängigen Modell bereits nach Parametern wie beispielsweise Typ und Größe der Einrichtung und nicht mehr nach historischem Bestand auf die Teilnehmer verteilt sind, dann sind die jeweils lokal eingebrachten Publikationskosten von diesen ebenfalls lokalen Pauschalbeträgen für die Subskription abzuziehen. Offen bei dieser Form des Verrechnungsmodells ist die Frage, ob eine Deckelung der zu verrechnenden Publikationskosten bei der Höhe der Subskriptionskosten erfolgt und ob eine solche Kappung auf der konsortialen oder auf der lokalen Ebene Anwendung findet.

Ein noch konsequenteres Modell ist ein Ansatz, bei dem für das Konsortium eine Gesamtsumme mit dem Verlag vereinbart wird, die sich zum großen Teil aus einer Publikationskomponente, hochgerechnet aus dem geschätzten Publikationsaufkommen der Gruppe, und im Idealfall aus einem immer kleiner werdenden Anteil für das Lesen zusammensetzt. Das aktuell bekannteste Beispiel hierfür ist das Springer-Compact-Modell, das auch als „Read&Publish“-Modell bezeichnet wird (<https://www.springer.com/gp/open-access/springer-open-choice/springer-compact>). Bei der Umverteilung dieser Kosten im Konsortium sollte das jeweils lokale Publikationsaufkommen maßgeblich sein, was dem Ziel der Transformationsunterstützung am nächsten kommt. Wie schon beim Umstieg auf ein bestandsunabhängiges Modell muss man sich aber darüber im Klaren sein, dass die jeweils lokalen Kosten unter Umständen signifikant vom tradierten Umsatzvolumen abweichen können. Bei einem konsequent APC-basierten Ansatz gilt diese Aussage – ungeachtet einschlägiger Randbedingungen wie Marktmacht und Verhandlungsdynamik – im Übrigen in vergleichbarer Weise für das Umsatzvolumen der Verlage.⁴

⁴ In einem White Paper der Max Planck Digital Library (Schimmer et al., 2015) wird entwickelt, dass ein konsequenter Umstieg auf APC-basiertes Publizieren mit den derzeit im System vorhandenen Mitteln problemlos bewältigt werden könnte.

Bei Offsetting-Abschlüssen im konsortialen Rahmen stellen sich auch verschiedene Workflow- und Infrastrukturfragen. Während es der Konsortialstelle obliegen sollte, mit dem Anbieter eine möglichst klare Methode zur Identifikation der einschlägigen Publikationen zu erarbeiten und sich in die vorbereitende und begleitende Datenanalyse einzubringen, stellen sich in Abhängigkeit vom konkreten Modell Fragen der APC-Verrechnung. Pauschale Verrechnungsschritte lassen sich im Sinne konsortialer Synergieeffekte zentral steuern. Mit fortschreitender Veränderung hin zu einem rein APC-basierten Modell sollte dabei aber auf lokaler Ebene nicht versäumt werden, entsprechende Infrastrukturentwicklungen einzuleiten oder auszubauen. Dazu zählen beispielsweise Aufbau und Verwaltung von Publikationsfonds, die Klärung des Verhältnisses von Publikationsfonds und Erwerbungssetat oder auch die Einrichtung von effizienten Workflows zur Abrechnung einer perspektivisch signifikanten Zahl von APCs.⁵

Aus der Perspektive der Open-Access-Transformation bieten existierende Konsortialabschlüsse mit Offsetting-Komponente, die als „Big Deals“ immer auch ambivalent diskutiert wurden, die Chance, zum Hebel für das Erreichen einer kritischen Masse im Sinne des Open-Access-Flippings zu werden, sofern diese Ansätze auch international in größerem Stil praktiziert werden.⁶ Konsequenz zu Ende gedacht wäre das konzertrierte Vorgehen eines Konsortiums Mittel zum Zweck, das sich zu dem Zeitpunkt, an dem die Transformation tatsächlich erfolgt ist, in der aktuellen Form überholt hätte. Green und Gold Open Access: Konsortiale Rahmenverträge

Viele Zeitschriftenverlage haben eine Policy für den Grünen Weg des Open Access, also die Zweitveröffentlichung, definiert vgl. dazu (<http://www.sherpa.ac.uk/romeo/index.php>). Darin wird in der Regel festgehalten, mit welchem Zeitverzug und in welcher Version die Artikel in institutionelle und/oder fachlich definierte Repositorien eingestellt werden können. Lizenzverträge eröffnen die Möglichkeit, bessere Rahmenbedingungen für die Zweitveröffentlichung zu vereinbaren als es die jeweilige Verlagspolicy vorsieht. Hierfür bietet sich mit Blick auf die Durchsetzbarkeit solcher Mehrwertkomponenten ein konsortialer Rahmen an.

Ein Beispiel für die systematische Aufnahme von Grünen Open-Access-Rechten in Konsortialverträge sind die sogenannten Allianz-Lizenzen, also die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten bundesweiten Lizenzabschlüsse, die aus dem Kontext der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen hervorgegangen sind. Die Grundsätze für den Erwerb dieser Lizenzen (http://www.dfg.de/formulare/12_181/12_181_de.pdf) sehen vor, dass Angehörige der an den Verträgen beteiligten Einrichtungen sowie die

⁵ Vgl. hierzu auch die Initiative ESAC (Efficiency and Standards for Article Charges) (<http://esac-initiative.org/>), die sich mit Workflow- und Infrastrukturfragen im Zusammenhang mit dem APC-Management befasst.

⁶ Zur Bewertung der Offsetting-Modelle, auch im Hinblick auf das mögliche Risiko einer Perpetuierung der problematischen Aspekte der Big-Deal-Modelle, vgl. Solomon et al., 2016, S. 94–99.

Institutionen selbst so zeitnah zum Veröffentlichungszeitpunkt wie möglich die publizierte pdf-Version in entsprechende Repositorien einstellen können.⁷ Damit gehen die Grundsätze in der Regel über das hinaus, was der Verlag standardmäßig anbietet.

Der konsortiale Rahmen dient nicht nur der verbesserten Durchsetzbarkeit solcher Regelungen, sondern auch dazu, im Sinne einer kritischen Masse das Publizieren im Grünen Open Access breitflächig zu fördern. Im konkreten Fall der Allianz-Lizenzen ist allerdings zu konstatieren, dass die eher marginale Wahrnehmung dieser Rechte durch die Autorinnen und Autoren selbst eine systematische Herangehensweise durch die Bibliotheken nahelegt. An dieser Stelle setzt das DFG-geförderte Projekt DeepGreen⁸ an, das unter Mitwirkung der Verlage eine Datendrehscheibe entwickelt, welche die relevanten Artikel mit Autorenschaft in den am Vertrag beteiligten Einrichtungen einsammelt und an die jeweiligen Repositorien verteilt. Besondere Herausforderungen liegen unter anderem in der Frage der Identifikation der berechtigten Autoren in den Verlagsdaten und der Kooperationsbereitschaft der Verlage. In jedem Fall zeigt sich, dass sich auch bei dieser Fragestellung ein konzertiertes Vorgehen anbietet.

Konsortiale Rahmenverträge existieren auch für das Publizieren im genuin Goldenen Open Access. So lassen sich etwa mit reinen Open-Access-Verlagen volumenabhängige Vereinbarungen über Rabattstufen für die APCs treffen. Ein frühes Beispiel ist der langjährige Konsortialvertrag verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen aus Deutschland mit BioMed Central. Damit erfüllt eine solche Vereinbarung eine ähnliche Funktion wie ein traditioneller Konsortialvertrag, indem sie Nachfrage bündelt und auf diese Weise günstigere Konditionen als beim Einzelbezug erzielt. Eine Konsortialstelle kann dabei nicht zuletzt dazu beitragen, dass gewisse Standards des Open-Access-Publizierens Beachtung finden, wie sie beispielsweise in den Positionen zur Schaffung eines wissenschafts adäquaten Open-Access-Publikationsmarktes (2015) der oben erwähnten Ad-hoc-AG Open-Access-Gold definiert sind. Für die APC-Abrechnung gilt aber auch hier, dass der flankierende Aufbau einer lokalen Infrastruktur unumgänglich ist.

Ein anderer Ansatz macht sich den konsortialen Rahmen eines Subskriptionsvertrags zunutze. Gewissermaßen als Nebeneffekt eines größeren Abschlusses werden, wie vereinzelt bei den oben erwähnten Allianzverträgen praktiziert, Rabatte für die Publikation im Portfolio der genuinen Open-Access-Zeitschriften des Verlags verhandelt. Dieser Teil des Verlagsprogramms lässt sich aber auch in einen Offsetting-Vertrag integrieren, indem APCs für Publikationen in den reinen Open-Access-Titeln in die Gesamtkonstruktion einfließen.

⁷ Eine Übersicht der Grünen OA-Rechte in National- und Allianz-Lizenzen sowie eine begleitende Handreichung finden sich unter <http://www.nationallizenzen.de/open-access>.

⁸ <https://deepgreen.kobv.de/de/deepgreen/>

Konzertierte Transformationsinitiativen

Fasst man den Konsortialgedanken im Sinne gemeinschaftlicher Anstrengungen etwas weiter, so lassen sich darunter auch Initiativen subsumieren, bei denen das Ziel der Transformation des Subskriptionsmarktes hin zu einer Open-Access-Landschaft durch global abgestimmtes Handeln erreicht werden soll, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Eine der bekanntesten und frühesten Initiativen dieser Art ist das Projekt SCOAP³ (<https://scoap3.org/>),⁹ ein weltweites Konsortium aus Bibliotheken, Forschungs- und Forschungsförderungsorganisationen unter Führung des CERN. Die Grundidee besteht darin, Kernzeitschriften auf dem Gebiet der Hochenergiephysik durch weltweite gemeinsame Finanzierung gemäß dem jeweiligen nationalen Publikationsanteil in genuine Open-Access-Journals umzuwandeln. Seit 2014 werden die bisherigen Subskriptionskosten für die bei den jeweiligen Verlagen verbleibenden Titel durch die beteiligten Länder gepoolt und für APCs in festgelegter Höhe eingesetzt. Die Initiative, deren Laufzeit für acht Zeitschriften aktuell bis 2019 angelegt ist, zeigt in einer vorläufigen Bewertung zum einen, dass Transformation durch gemeinsames Handeln in einer weltweiten Initiative grundsätzlich möglich erscheint. Zum anderen kann SCOAP³ als ein Pilotprojekt gelten, aus dem viele nachnutzbare Erkenntnisse gewonnen werden konnten, dessen nicht unerhebliche Aufwände aber in anderen Kontexten nicht beliebig replizierbar sind (vgl. auch Schimmer, 2013).

Mit Knowledge Unlatched (<http://www.knowledgeunlatched.org/>)¹⁰ liegt ein Ansatz vor, der sich auf das Feld wissenschaftlicher Monographien konzentriert und die Publikation dieser Werke im Open Access durch ein Crowdfunding-Konzept ermöglicht. Zu diesem Zweck bildet sich jeweils für ein definiertes Set von monographischer Literatur in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein adhoc-Konsortium von Bibliotheken, die gemeinsam die Publikation dieser Verlagswerke im Open Access „freikaufen“. Das Konsortium kommt nur zustande, wenn ein bestimmter Betrag pro Einrichtung und Buch nicht überschritten wird, also genügend Teilnehmer zusammenkommen, um die Deckelung des jeweiligen Einzelbetrags zu ermöglichen. Motiviert wurde die von Frances Pinter ins Leben gerufene Initiative nicht zuletzt durch die Sorge um hochspezialisierte Publikationen mit relativ kleiner Auflage, die sich auf einem Markt bestenfalls stagnierender Bibliotheksetats und expandierender STM-Kosten behaupten müssen (vgl. Pinter, 2012). Während diese Initiative in einer tendenziell vom STM-Zeitschriftenmarkt dominierten Open-Access-Diskussion einen wichtigen Akzent im Bereich der „long form publication“ (Pinter, 2012, 183) in den HSS-Fächern setzt, bleibt nicht zuletzt die Frage offen,

⁹ Vgl. dazu auch den Beitrag zu SCOAP³ in Kapitel 3d.

¹⁰ Vgl. dazu auch den Beitrag zu Knowledge Unlatched in Kapitel 2e.

inwieweit sich auf diesem Weg eine kritische Masse im Sinne eines spürbaren Markteinflusses erreichen lässt.

Fazit

Die dargestellten Spielarten konsortialen Handelns im Zuge der Open-Access-Transformation zeigen, dass konzertiertes Vorgehen nicht selten konstitutiv für den jeweils gewählten Ansatz ist. Dazu zählen nicht nur Modelle wie SCOAP³ und Knowledge Unlatched, die nur als kooperative Projekte überhaupt umsetzbar sind. Vielmehr können auch Offsetting-Modelle, die auf einem größeren Subskriptionszusammenhang aufsetzen, eine ganz andere Wirkung entfalten als Einzelverträge. Gemeinschaftliche Ansätze führen darüber hinaus im Idealfall zu Synergieeffekten und erleichtern Standardisierungsprozesse. Gleichzeitig darf nicht übersehen werden, dass im konsortialen Kontext immer auch komplexe Abstimmungsprozesse zwischen den Teilnehmern zu berücksichtigen sind, deren administrative Dimension wie auch die Herausforderungen der Kostenverteilung nicht unterschätzt werden dürfen.

Die Unabdingbarkeit des abgestimmten Handelns auf einer globalen Ebene wird in jedem Fall nachdrücklich unterstrichen durch die von der Max-Planck-Gesellschaft ins Leben gerufene Initiative OA2020 (<http://oa2020.org/>), die es sich zum Ziel gesetzt hat, die zügige Transformation des Zeitschriftenmarktes hin zu Open Access entscheidend voranzubringen.¹¹

Literatur

- Earney, L. (2015). Offsetting the costs of publishing in open access. *Cilip Blog*. URL: <http://www.cilip.org.uk/blog/offsetting-costs-publishing-open-access>.
- Empfehlungen zur Open-Access-Transformation: Strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen* (2016). Hrsg. von Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open-Access-Gold der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. doi:10.3249/allianzoa.011.
- Mittermaier, B. (2015). Double Dipping beim Hybrid Open Access – Chimäre oder Realität? *Informati-onspraxis*, 1(1). Fassung vom 13.06.2015. doi:10.11588/ip.2015.1.18274.
- Pinter, F. (2012). Open Access for Scholarly Books? *Publishing Research Quarterly*, 28(3), 183–191. doi:10.1007/s12109-012-9285-0.
- Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes* (2015). Positionspapier der Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. doi:10.2312/allianzoa.008.

¹¹ Vgl. dazu Kapitel 3c.

- Schimmer, R. (2013). A road long travelled: is SCOAP3 now arriving? *Insights*, 26(2), 135–140. doi:10.1629/2048-7754.
- Schimmer, R., Geschuhn, K. K. & Vogler, A. (2015). Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access: A Max Planck Digital Library Open Access Policy White Paper. doi:10.17617/1.3.
- Solomon, D. J., Laakso, M. & Björk, B.-C. (2016). Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences. Hrsg. von Peter Suber. Harvard Library. URL: <http://nrs.harvard.edu/urn-3:HUL.InstRepos:27803834>.